

Grundig, Beate

Article

Der sächsische Arbeitsmarkt im Jahr 2003: Arbeitsmarkt Sachsen 2003 - Jahresrückblick

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Grundig, Beate (2004) : Der sächsische Arbeitsmarkt im Jahr 2003: Arbeitsmarkt Sachsen 2003 - Jahresrückblick, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 11, Iss. 1, pp. 39-43

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169710>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Arbeitsmarkt Sachsen 2003 – Jahresrückblick

Gesamtdeutsche Entwicklung

Durch die schwierige konjunkturelle Lage im vergangenen Jahr blieb auch die Situation am Arbeitsmarkt angespannt. Im Jahresdurchschnitt waren in Deutschland 4.376.027 Personen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg von 315.710 Personen oder 7,8 %. Von diesem Anstieg war jedoch im Wesentlichen Westdeutschland betroffen, hier stieg die Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt um 254.911 Personen an. Damit hat sich die Schere zwischen Ost und West zwar minimal verkleinert, trotzdem ist die Arbeitslosenquote in Ostdeutschland mit 20,1 % im Jahresdurchschnitt noch immer mehr als doppelt so hoch wie in Westdeutschland (9,3 %).

Sachsen: Gegen den deutschen Trend

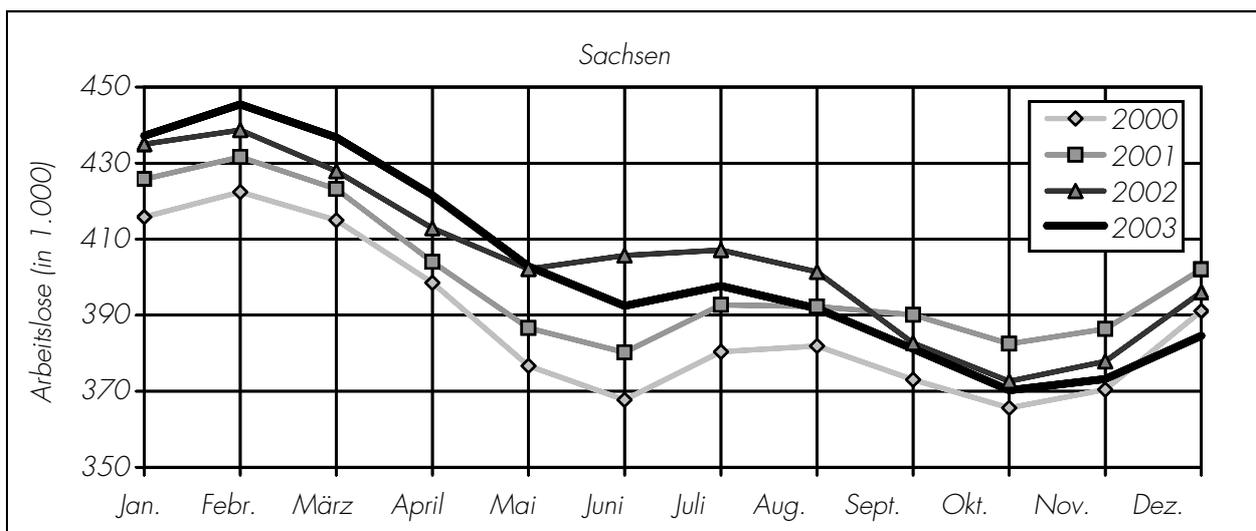
Während in allen anderen Bundesländern die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist, ging die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen um 1.863 Personen oder um 0,5 % auf

403.386 Personen zurück. Zwar verschlechterte sich die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt in den ersten Monaten des Jahres 2003; bis Juni wurden durchweg mehr Arbeitslose als in den drei Vorjahren gezählt (vgl. Abb. 1). Doch in der zweiten Jahreshälfte entspannte sich die Lage, die Arbeitslosenzahlen fielen unter die Vorjahreswerte und zum Jahresende wurde sogar der niedrigste Arbeitslosenstand seit vier Jahren erreicht.

Welche Entwicklung am Arbeitsmarkt steht hinter diesem leichten Rückgang der Arbeitslosenzahl? An der Entwicklung der Beschäftigung liegt es jedenfalls nicht. Denn nach ersten Schätzungen ging die Zahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsplatz in Sachsen gegenüber dem Vorjahr um rund 0,7 % zurück. Von diesem Rückgang waren besonders Arbeitnehmer betroffen, während die Zahl der Selbstständigen und der geringfügig Beschäftigten anstieg (vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2004)). Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm im Vorjahresvergleich ab, im Durchschnitt der ersten zehn Monate 2003 sank die

Abb. 1

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Sachsen im Jahresverlauf (2000–2003)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

Zahl um 31.504 Personen bzw. um 2,2 % gegenüber dem gleichem Zeitraum im Jahr 2002.

Die Entwicklung kann auch nicht mit einem Ausbau des zweiten Arbeitsmarktes begründet werden. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, ging die Zahl der Beschäftigten in Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen (ABM bzw. SAM), der Teilnehmer in beruflichen Bildungsmaßnahmen und die Zahl der Kurzarbeiter im Laufe des vergangenen Jahres um rund ein Drittel zurück.

Der leicht positive Effekt bei der Arbeitslosigkeit in Sachsen ist im Wesentlichen durch statistische Effekte getrieben. So verringerte sich die Arbeitslosenzahl um diejenigen Personen über 58 Jahre, die zwar weiterhin Arbeitslosengeld beziehen, aber nicht mehr für eine Arbeitsvermittlung zur Verfügung stehen wollen und damit auch nicht mehr zu den Arbeitslosen gezählt werden (vgl. § 428 SGB III). Dies waren im Oktober 2003 41.193 Personen und damit 8.087

Personen mehr als im Vorjahr. Aber auch strengere Vorschriften bei der Arbeitslosmeldung verbesserten die Statistik.

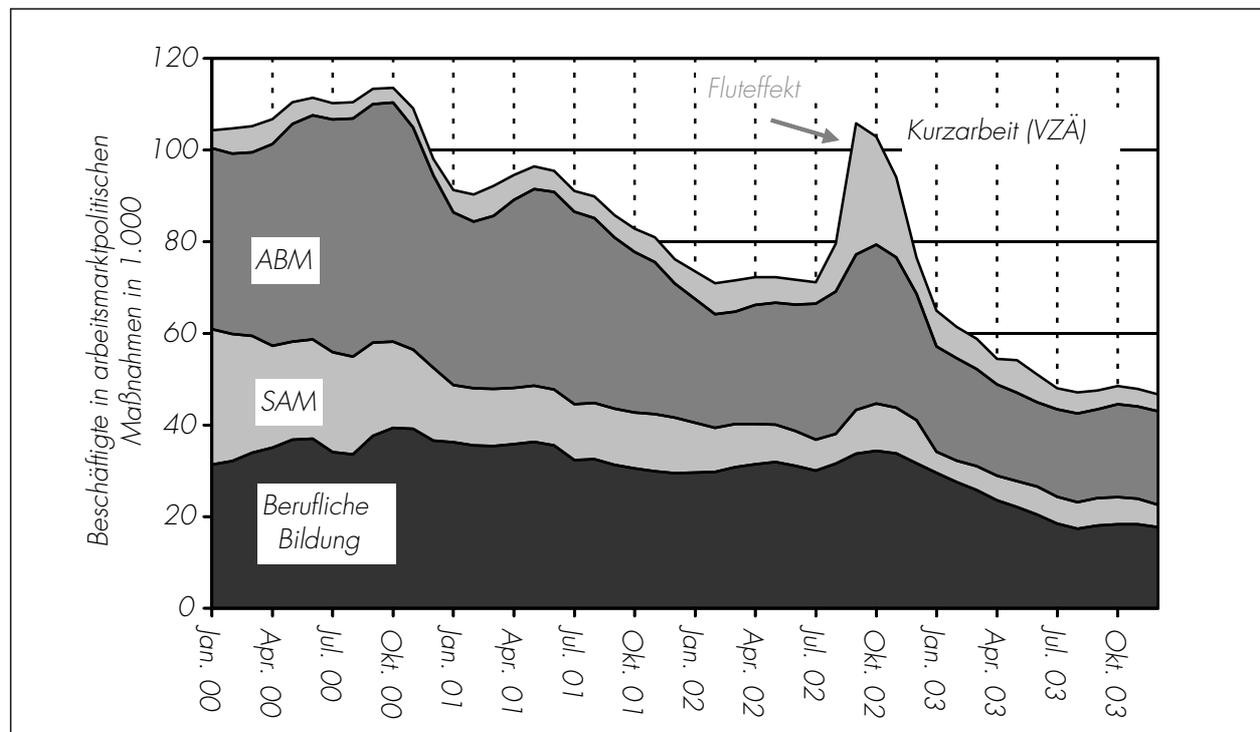
Für das Jahr 2004 rechnet das ifo Institut mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit in Sachsen auf rund 390.000 Personen im Jahresdurchschnitt (vgl. GERSTENBERGER (2003)). Die Gründe hierfür liegen größtenteils in der demographischen Entwicklung Sachsens, da das Arbeitsangebot stärker zurückgeht als die Arbeitsnachfrage.

Deutliche regionale Unterschiede

Die Lage am Arbeitsmarkt ist innerhalb Sachsens sehr heterogen. Abbildung 3 zeigt die Zahl der Arbeitslosen als Anteil an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen in den zehn Arbeitsamtsbezirken Sachsens. Hierbei bestehen große Unterschiede: die Spannweite bei den Arbeitslosenquoten beträgt 7,7 Prozentpunkte. Während in Dresden die Arbeits-

Abb. 2

Beschäftigte am zweiten Arbeitsmarkt in Sachsen (2000–2003)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

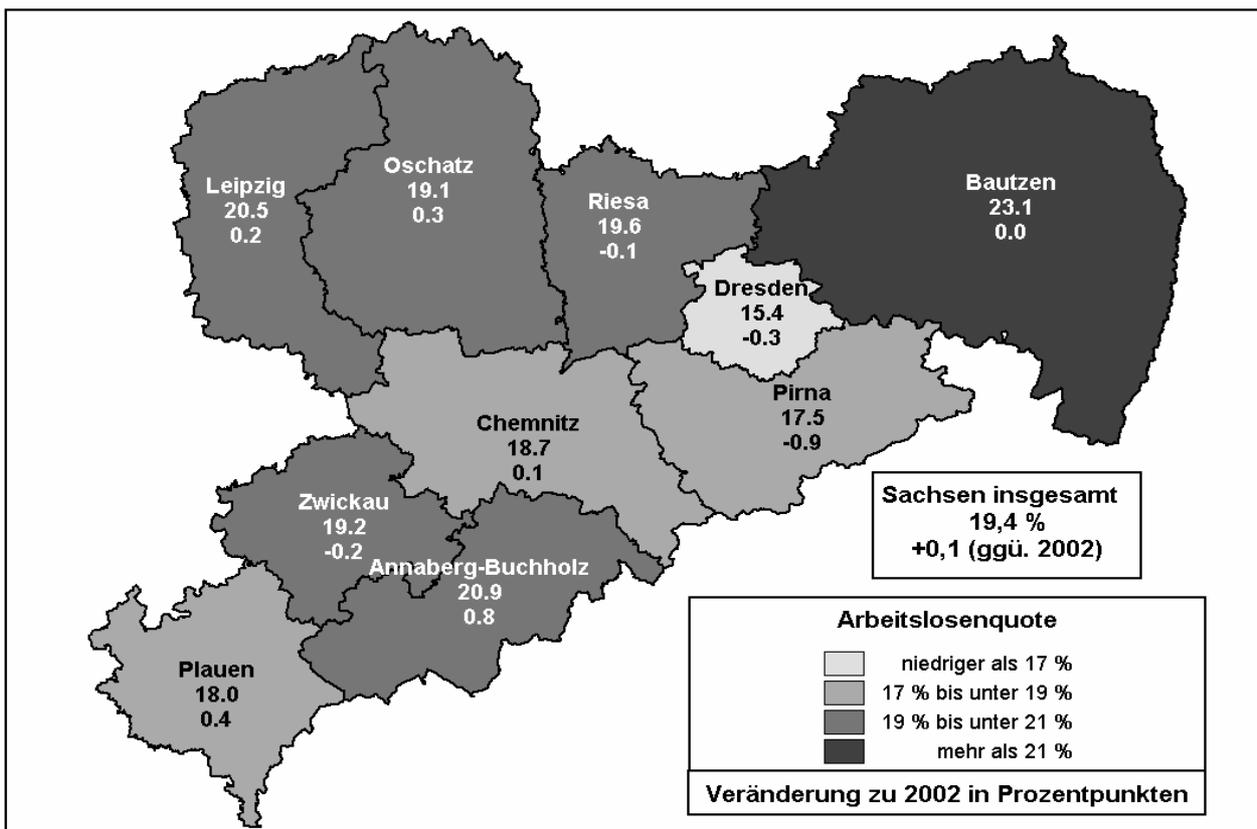
losen nur 15,4 % an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen ausmachten, lag die Arbeitslosenquote in Bautzen bei 23,1 %. Während sich die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorjahr in den meisten Arbeitsamtsbezirken wie auch in Sachsen insgesamt kaum verändert hat, so stieg sie in Annaberg-Buchholz und Plauen – wie bereits in den davor liegenden Jahren – mit 0,9 bzw. 0,4 Prozentpunkten merklich an. In Pirna hingegen ging die Arbeitslosenquote deutlich zurück.

Der Langzeitarbeitslosenanteil ist im Arbeitsamtsbezirk Bautzen mit Abstand am größten: Fast jeder zweite Arbeitslose ist bereits länger als ein Jahr arbeitssuchend (vgl. Tab. 1). In Plauen hingegen liegt dieser Anteil bei weniger als 36 %, wohl auch aufgrund der geographischen Nähe zu Bayern und damit besseren Möglichkeiten für Tagespendler. Da sich jedoch im vergangenen Jahr auch in Bayern die Lage am Arbeitsmarkt verschlechtert hat² und damit die Chancen gesunken sind, dort einen Arbeitsplatz zu finden, stieg der Anteil der Langzeitarbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr in Plauen mit 7,2 Prozentpunkten am stärksten. In Sachsen insgesamt bedeutete der Anstieg um fast 4 Prozentpunkte die stärkste Steigerung seit vier Jahren.

Mit dem Anteil der Langzeitarbeitslosen¹ an allen Arbeitslosen kann der Grad der verfestigten Arbeitslosigkeit gemessen werden. Denn je länger die Arbeitslosigkeit bereits andauert, desto mehr nehmen die Chancen einer Wiederbeschäftigung ab. Die-

Abb. 3

Arbeitslosenquoten in den sächsischen Arbeitsamtsbezirken im Jahresdurchschnitt 2003



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

¹ Als Langzeitarbeitslose werden Arbeitslose bezeichnet, die bereits länger als ein Jahr arbeitslos sind.
² Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl in Bayern hat sich gegenüber dem Vorjahr um 15 % erhöht.

Tab. 1

**Anteil der Langzeitarbeitslosen
an allen Arbeitslosen**

Arbeitsamts- bezirk	Quote 2003 (in %)	Veränderung zu 2002 (in %-Punkten)
Bautzen	49,0	4,2
Zwickau	44,1	3,9
Leipzig	43,8	5,3
Chemnitz	43,8	3,7
Riesa	43,3	1,8
Sachsen insgesamt	43,1	3,9
Annaberg	41,2	4,7
Dresden	40,4	1,4
Pirna	40,2	2,4
Oschatz	39,1	2,9
Plauen	35,8	7,2

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Reformjahr 2003

Das Jahr 2003 stand mit dem „Ersten und Zweiten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ unter deutlichem Einfluss der Reformen zum Abbau der Arbeitslosigkeit.

Ein wesentlicher Bestandteil des ersten Gesetzes war die Errichtung von PersonalServiceAgenturen (PSA). Die PSA sollen dazu dienen, mittels Zeitarbeit die Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt für Arbeitslose weiter zu öffnen und die Chancen einer Integration in längerfristige Beschäftigung zu erhöhen. In Sachsen waren im Dezember vergangenen Jahres 2.216 Personen in 67 PSA beschäftigt. Von den 532 Austritten aus einer solchen Beschäftigung gingen immerhin fast 48 % in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung über. Damit liegt diese Integrationsquote über denen in West- und Ostdeutschland (44,4 % bzw. 43,4 %). Gemessen an der Zahl der Arbeitslosen ist die Zahl der jetzt neu PSA-Beschäftigten jedoch gering.

Der Kern des zweiten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt liegt in der Ich-AG und den Mini-Jobs. Mit der Ich-AG ist ein einfaches Instrument zur Förderung der Selbstständigkeit von Arbeitslosen bzw. Teilnehmern an ABM und SAM geschaffen worden. Solange das jährliche Arbeitseinkommen 25.000 € nicht überschreitet, erhält der Selbständige im ersten Förderjahr monatlich 600 €, im zweiten Förderjahr 360 € und im dritten und letzten Jahr 240 €. Im vergangenen Jahr wurden in Sachsen insgesamt 7.125 Existenzgründer mittels Ich-AG-Zuschuss gefördert.³

Mit den so genannten Mini-Jobs wurde zum 1. April 2003 die Grenze für geringfügige Beschäftigungen von 325 € auf 400 € angehoben. Arbeitgeber solcher Beschäftigter zahlen Pauschalabgaben in Höhe von 25 % des Verdienstes. Oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze wurde eine Gleitzone eingeführt, in der die vom Arbeitnehmer zu zahlenden Beiträge linear bis zum vollen Arbeitnehmeranteil bei 800 € ansteigen, während die Arbeitgeber in der Gleitzone nun für das gesamte Entgelt den Arbeitgeberanteil von ungefähr 21 % zahlen. Erste vorläufige Zahlen zeigen einen starken Anstieg bei der Zahl der geringfügig Beschäftigten: Im September 2003 waren in Sachsen in privaten Haushalten und im gewerblichen Bereich 240.019 Personen geringfügig beschäftigt, dies entspricht einer Steigerung um 44,7 % gegenüber dem Vorjahresmonat (vgl. BUNDESKNAPPSCHAFT (2003)). Da die Mini-Jobs jedoch hauptsächlich Studenten und Rentnern und nicht den bisherigen Arbeitslosen nützen, werden sie – trotz des beeindruckenden Anstiegs – kaum zum Abbau der Arbeitslosigkeit beitragen (KNABE (2003)).

Fazit

Die jahresdurchschnittliche Zahl der Arbeitslosen ging im vergangenen Jahr zum ersten Mal seit 1999 wieder zurück. Dies ist jedoch kein Zeichen von verbesserter wirtschaftlicher Lage, da die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der

³ Eine ausführliche Analyse zu diesem neuen Instrument und auch zum bereits länger bestehenden Überbrückungsgeld ist in GRUNDIG und LENECKE (2003) zu finden.

Erwerbstätigen zurückging. Der Grund ist auch nicht in einem Ausbau des zweiten Arbeitsmarktes zu finden, da die Zahl der darin enthaltenen Personen ebenfalls deutlich zurückging. Mögliche Gründe für den Rückgang der Arbeitslosigkeit liegen in der Bereinigung der Arbeitslosenstatistik um die über 58 Jährigen ohne Vermittlungswunsch und den ersten Auswirkungen der Arbeitsmarktreformen: Denn mittels Ich-AG-Zuschüssen haben sich mehr als 7.000 ehemals Arbeitslose bzw. ABM-/SAM-Beschäftigte selbstständig gemacht und im Bereich der PSA sind ebenfalls mehr als 2.000 ehemals Arbeitslose beschäftigt.

Beate Grundig

Literatur

- BUNDESKNAPPSCHAFT (Hrsg.) (2003): Aktuelle Entwicklungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigungen und ihre Auswirkungen am Arbeitsmarkt, Anhang – Statistische Auswertungen –, http://www.minijob-zentrale.de/4_Service/Download-Center/2003_02_Bericht_tabellenanhang.pdf.
- GERSTENBERGER, WOLFGANG (2003): „Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen 2003/2004“, in: ifo Dresden berichtet 06/2003, S. 12–18.
- GRUNDIG, BEATE und PHILIP LENECKE (2003): „Überbrückungsgeld und Ich-AG – Gesetzliche Grundlagen und Inanspruchnahme“, in: ifo Dresden berichtet 06/2003, S. 19–29.
- KNABE, ANDREAS (2003): „Die Hartzschen Mini-Jobs – Eine Chance für Arbeitslose?“, in: Wirtschaftsdienst 4/2003, S. 245–250.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2004): 1,91 Millionen Erwerbstätige in Sachsen 2003, Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen Nr. 15/2004 zum 22. Januar 2004.